

HAZAL **Katherina Sattler**

REGIE **Alexander Riemenschneider**
 BÜHNE UND KOSTÜME **Anke Napierala**
 MUSIK **Tobias Vethake**
 LICHT **Jonathan Nacke**
 DRAMATURGIE **Nora Khuon**
 VERMITTLUNG UND INTERAKTION **Nicole Dietz, Rabea Schubert**
 REGIEASSISTENZ **Lisa Graf, Ruth Langenberg**
 AUSSTATTUNGSASSISTENZ **Laura Robert**
 PRODUKTIONSHOSPITANZ **Ina Diallo, Martha Zonouzi**

TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen** THEATERMEISTER **Ludwig Barklage, Erik Sonnenfeld**
 TON **Alexander Pauksch, Paul Zarniko** LICHT **Mario Waldowski, Thomas Jacob**
 REQUISITE **Pamina Brandes, Felicia Bridges, Melina Fox, Julia Hebisch, Marie Lenz, Ingmar Mühlich, Kimberly Ryland** MASKE **Sabine Cezanne** ANKLEIDEDIENST **Anne Rietzsch**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Suhrkamp Verlag Berlin**
 AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause**

Eine Übernahme vom Jungen Schauspielhaus Hamburg
 Premiere 8. April 2018

HANNOVER-PREMIERE
 15. NOVEMBER 2019, BALLHOF ZWEI

TEXTNACHWEISE **Elisabeth Grün sprach mit Fatma Aydemir für Fixpoetry.com, März 2017**

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2019/20

HERAUSGEBER **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**INTENDANTIN **Sonja Anders**REDAKTION **Nora Khuon** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**FOTOS **Sinje Hasheider**DRUCK **Quensen Druck+ Verlag GmbH, Betriebsstätte Steppat**

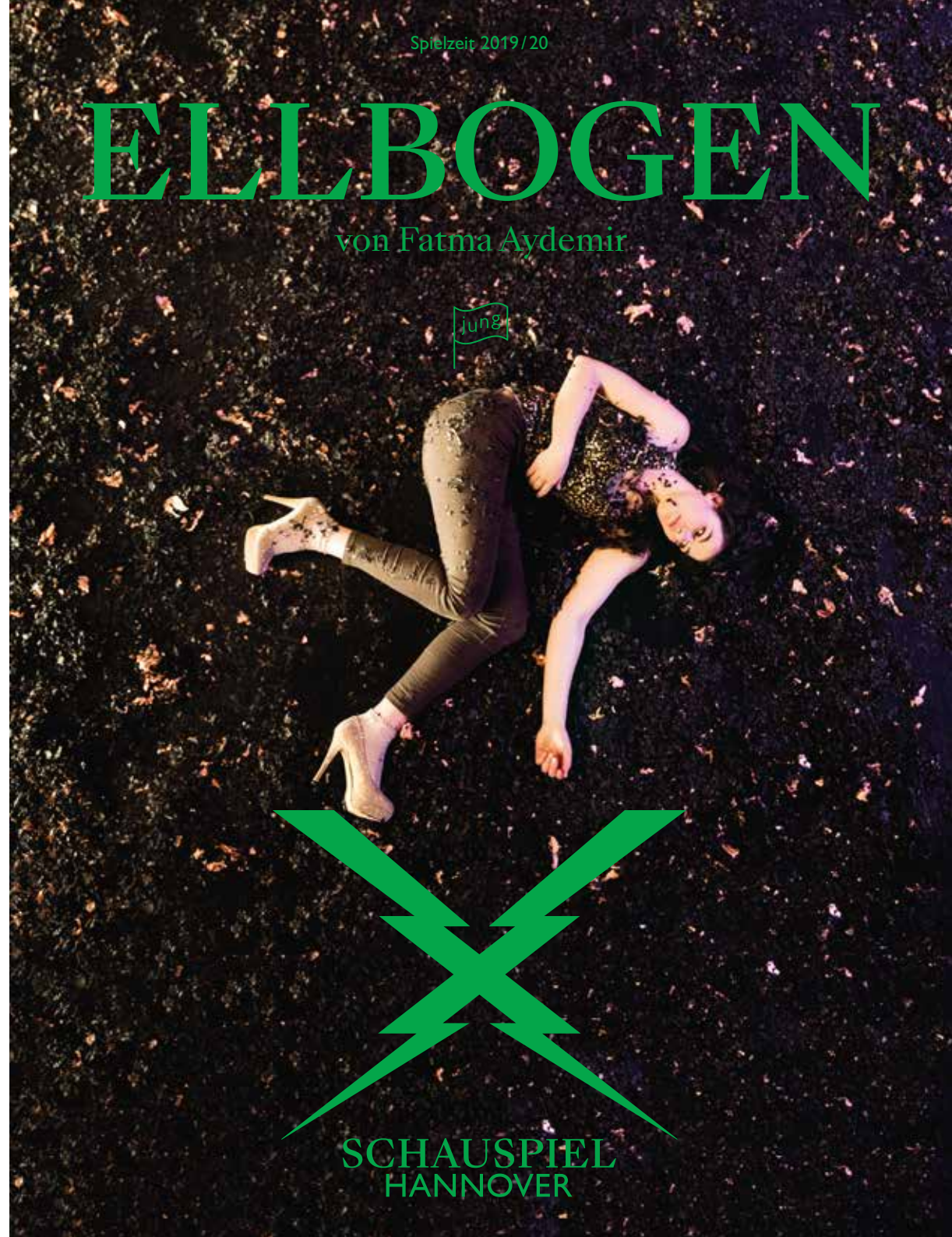
Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
 schauspielhannover.de

ZUM STÜCK

Hazal ist 17. Sie lebt in Berlin, steckt in einer berufsbildenden Maßnahme fest, serviert ihrer Familie Çay, kiff mit ihren Freundinnen und skypet heimlich mit Mehmet in Istanbul, den sie noch nie getroffen hat. Eng und klein fühlt sich ihr Leben an, jeder Schritt scheint vorherbestimmt. Doch dann kommt alles anders als erwartet. Hazal wird 18. Sie darf wundersamerweise hinaus in die Welt und sich feiern. Gemeinsam mit ihren Freundinnen stellt sie sich in die endlos scheinende Schlange eines berühmt berüchtigten Clubs. Doch sie wird abgewiesen. Unbändige Wut erschüttert die Mädchen. In der U-Bahnstation verdreschen sie einen Studenten, und stoßen ihn auf die Schienen. Hazal flieht nach Istanbul.

ELLBOGEN

von **Fatma Aydemir**



Katherina Sattler

Fatma Aydemir hat einen kolossalen Roman vorgelegt. Sie stellt uns eine junge Frau vor, der menschlich kaum begegnet wurde, die auf eine Rolle hin erzogen wurde, die nicht die ihre ist, die Wut und Hass in sich sammelt um dann zu explodieren, die kein Opfer sein will und deswegen zur Täterin wird.

Wie geht man um mit einem Menschen, der den anderen die Menschlichkeit abspricht? Der in reuelosem Zorn wütet? Eine Antwort gibt Aydemir nicht. Sie schenkt uns diese Frage und rüttelt an uns, die wir diese Gesellschaft bilden und gestalten und Antworten finden müssen.

„FEELGOOD GESCHICHTEN SIND ÜBERKOMMEN“

Fatma Aydemir im Gespräch mit Elisabeth Grün über ihr Romandebüt *Ellbogen*

Wenn man die Biografie Deiner Protagonistin Hazal passieren lässt, sind darin quasi prototypisch alle Schwierigkeiten, alles Scheitern, alle Zerrissenheit des türkisch-migrantischen Lebensmilieus versammelt. Hast Du beim Schreiben eine Art „Sog“ gespürt, diese Figur so in die Enge zu führen?

Fatma Aydemir Es war gar nicht der Plan, eine Figur zu schaffen, die ein so schlimmes Leben hat, in dem sich Dinge versammeln, die so sonst nicht zusammenkommen. Die Entführung war der Plot.

Du hast selber auch türkische Wurzeln. Aber im Gegensatz zu der Protagonistin Deines Buches gelungenes Leben, Studium absolviert, Autorin für Spex und Missy Magazin, taz-Redakteurin, jetzt ein Buch, das in bedeutenden Medien rezipiert wird. Was war Deine Motivation für dieses Buch?

Es gab viele Motivationen, die mich gemeinsam zu der Geschichte geführt haben. Am Anfang stand das Thema Gewalt, bewusst gewählt: Das erste Bild, das ich für das Buch hatte, war die U-Bahn-Szene – und die musste ein Vorher und ein Nachher haben. Ich wollte diesen physischen Gewaltausbruch zum Anlass nehmen, über Gewalt zu sprechen.

Gewalt auch in anderen Kontexten und auf anderen Ebenen: strukturelle Gewalt, die Beziehung zwischen Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft, Frau-Mann-Beziehung ... Die U-Bahn-Schlägereien waren ja vor einigen Jahren sehr aktuell, und die werden ja eher mit männlichen Gewalttätern assoziiert. Ich habe bewusst eine weibliche Protagonistin gewählt: Damit kehre ich das weit verbreitete Bild um, Gewalteskalation sei eine Sache von Männlichkeit.

Migration und Identität sind weitere Themen, die ich aber gar nicht bewusst wählen muss, die beschäftigen mich als Mensch sowieso, seit dem Kindergarten. Meine Eltern sind eingewandert aus der Türkei. Und Hazals Lebenswelt ist mir sehr nah – übrigens auch einigen Lesern und Leserinnen, die ich gesprochen habe. Andere Leser fragen: Oh Gott, so viel Drama, muss das sein?

Kann man heute noch von gelingendem Leben der Migrant(en) erzählen?

Doch, kann man; es ist eine Entscheidung, die der Autor oder die Autorin trifft. Ich habe nichts gegen Geschichten, die das gelungene Migrantendasein thematisieren oder von gut integrierten Gastarbeiterkindern erzählen.

Mir war wichtig, eine andere Geschichte zu erzählen. Diese feelgood-Geschichten à la „Hach, kulturelle Differenz ist doch total interessant und super-exotisch“ sind nicht nur überkommen – es ist langweilig, wenn nur das da ist. Wir leben in einer Zeit, in der viele verschiedene Erzählungen nebeneinander stehen sollten. Und ich empfinde das individuelle Lob gelungener Integration als Vergleich gegenüber Menschen, die eine andere oder keine Ausbildung haben oder woanders stehen, immer als etwas abwertend.

Man kann das Buch auch ohne den Bezug Deutschland/Türkei lesen: als Sinnbild für eine hochkomplexe Gegenwartsstruktur, die kaum noch Bewegungsfreiheit zulässt. Dann stellt sich die typische coming-of-age-Frage: Wie kann man diese enge Welt aushalten, und wie findet ein Mensch dort seinen Platz?

Das ist ganz wichtig. Vieles von dem, was Hazal erlebt, hat nichts damit zu tun, dass sie aus einer migrantischen Familie kommt, sondern einfach mit ihrem Alter. Sie befindet sich noch in der Pubertät bis Spätpubertät, da ist es normal, Probleme mit der Familie zu haben und sich von den Eltern entfremdet zu fühlen. Das ist ein wichtiger Prozess. Wenn der nicht stattfindet – egal ob es sich um Deutsche, Türken oder andere handelt – wäre es schwierig, sich zu einem unabhängigen Individuum zu entwickeln. Mir war sehr wichtig, über dieses Alter zu sprechen: Wie existenziell werden auf einmal Probleme, die für mich mit dreißig keine Rolle mehr spielen?

Ich finde das Alter zwischen 16 und 19 sehr grundlegend dafür, wie der Rest des Lebens verläuft; dagegen halte ich die Kindheit für etwas überbewertet. Wichtiger: Wie werde ich erwachsen, welche Entscheidungen treffe ich währenddessen? Ich denke, in diesem Lebensabschnitt wird festgelegt, was richtig ist und was falsch. In dem Buch geht es ja auch um

Moralvorstellungen und wie flexibel die noch sein können. Hazal ist da teilweise noch sehr offen ...

In dem Roman finden sich konkrete Bezüge zu Ereignissen in der heutigen Türkei. Hazal wird Zeugin des Anschlags am Sultanahmet-Platz vom Januar 2016 und der „darbe“, des Putschversuchs vom Juli 2016. Das ist sehr aktuell.

Wenn Hazal 2016 in der Türkei ist, müssen diese Dinge – unabhängig, wie Hazal selbst gerade „tickt“ – ihren Alltag und ihr Leben beeinflussen. In Istanbul ist keiner davon unberührt geblieben.

Der Anschlag am Sultanahmet-Platz ist etwas verfremdet und beruht nicht auf einem konkreten Ereignis, der Putschversuch schon: Ich kam gerade aus einer Bibliothek, war dabei, das Buch zu beenden, und so floss es mit ein, Metapher für die Situation von Hazal: der Umsturzversuch, das Nicht-Glücken, nicht zu wissen, was passiert wäre, wenn alles anders gelaufen wäre ...

Wie reagiert Dein Publikum auf diese krasse Schilderung einer durchaus nicht unsympathischen 18-jährigen Deutsch-Türkin, die sich so eingengt fühlt, dass sie ihre Fesseln mit Gewalt sprengt?

Ellbogen ist, soweit ich das bisher mitbekommen habe, auch für deutsch-türkische Leser manchmal ein bisschen too much; nach Meinung einiger lässt sich die Geschichte auch instrumentalisieren; manche denken, man solle doch gerade jetzt von gelingenden Migrant(en) erzählen. Ich bin allerdings der Meinung, dass wir uns angesichts des AfD-Einzugs in die Parlamente nicht anbieten müssen.

